Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 60 (1955-1956)

Heft: 4

Artikel: Am Weihnachtsweg

Autor: Reinhart, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seppli:

(mues sehr langsam rede und guet spile)

I mache gwüß käs Müxli. (lyslig)

Nu dur das Spältli güxl i. —

Da gseht me nüt — das isch vil z'chly.

Woll, jetz git's so en helle Schy.

Was tuet's ächt au rumore?

's hät gwüß öppis verlore;
i chumen aber nüd rächt druus.

Das isch halt doch e gspäßigs Huus —

's hät gar kei rächti Feischter;
Seh, hused da ächt Geischter?

's Waldmännli öppe, de chly Wicht?

O je, wi mich de Gwunder sticht!

Jetz ghör i gar na singe!

(Me ghört ganz lyslig singe: «Stille Nacht,

Heilige Nacht»)
(ungeduldig):

Dörft i doch inne springe!

(Unterdesse hät 's Chrischtchindli de grau Überwurf abzoge und chunt als Chrischtchind use. Es treit es Bäumli und Gschänkli)

Chrischtchindli: So, Seppli, muesch dys Löhnli ha!

Für dich isch jetz das Bäumli da, die Päckli und die Bänne. Du wirsch mi chuum meh känne!

Seppli: Das alles, alles ghört jetz mi? Jä, bisch du jetz das Fraueli gsi? Du, 's Chrischtchindli?

Chrischtchindli: Ja fryli! Das isch doch nüd so — schüüli? Seppli: Nei au, wi hetti d'Muetter Freud!

Chrischtchindli: So wä mer zue nere alli beid.

Häscht na kei müedi Füeßli?

Seppli: Häscht du es Wienachtsgrüeßli für 's Muetti? Chunnsch doch gwüß nüd leer!

I wüßti ebe scho ungfähr, was d'Muetter würdi freue: En Milchhafe, en neue der alt hät drum de Zolggen ab das wär doch gwüß e schöni Gab!

Chrischtchindli: 's ischt ämel au ufztrybe!

I will mer's grad ufschrybe. So, nimm dys Holz jetz weidli uuf, leg au no die paar Päckli druuf!

Seppli: Und 's ander tuesch du trääge?

Chrischtchindli: So gö mer euser Wääge!

Seppli: Wär doch de Heiwäg nüd so lang!

Chrischtchindli: Dä macht me churz mit Sing und Sang!

Seppli: Ich cha drum bloß so möne.

Chrischtchindli: So zeig, ob's nüd wott töne!

(Sie singed zämme «Ihr Kinderlein kommet» und gönd use)

Am Weihnachtsweg

Ein kleines Spiel von Josef Reinhart

Personen:

Das Christkind Knecht Ruprecht Ein Knabe Ein Mädchen

Es ist Weihnachtsabend.

Das Christkind und Knecht Ruprecht auf ihrem Gange durch die Stadt an einer Straßenecke.

Das Christkind

(weiß gekleidet, winkt dem nachkommenden Knecht Ruprecht):

Knecht Ruprecht, komm, was läßt Du mich nur warten? (lauter)

Knecht Ruprecht! — Knecht! — Ich warte hier. — So komm!

Knecht Ruprecht (brummt aus der Ferne):
Mir nicht mehr drum, mir bald zu dumm, das
Reisen!

(Erscheint müde, unwirsch mit dem Sack, setzt sich auf eine Bank):

Der Reise satt und müd und matt. Genug! (Steht auf und will das Christkind zurückhalten)

Die Menschenwelt! ich hab' sie satt bekommen! Ach, mit den schönen Gaben, bunt und süß, ist schad dafür! Wie haben unsere Engel beim Sternenlicht daran gesägt, geklebt, gemalt, die Äuglein rot, die Händchen krumm! 's ist schad für Müh und Arbeit. Diese Menschen verdienen nicht, beschenkt zu sein; denn ärger und ärger wird's bei Gott mit jedem Jahr.

Christkind: Puh, alter Brummbär, nein, es ist zum Fürchten!

Wie sauer siehst Du drein, wie bist Du alt!

(Ihn schalkhaft streichelnd)

Sei gut, leg ab die Wolkenwetterbrille und nimm ein Schäumchen Jugendschein von mir.

(Es schwingt mutwillig den Goldflor über ihn)

Daß Dir die Augen heitre Bilder zeigen!

Ruprecht (unwillig abwehrend):

Laß sein, zum Scherz bin ich heut nicht gelaunt.

möcht', statt zu schenken, lieber Ruten schwenken,

(macht drohende Bewegung mit der Rute)

ob dem Geschlecht, das einst so viel versprach und nun dem lieben Herrgott, unserm Meister, alltäglich Kummerfalten wachsen läßt.

Genug! Es juckt — ich könnte mich vergessen —,

drum lieber fort, zum Erdental hinaus!

Und heim in Herrgotts Himmelshaus gefahren!

Christkind (gütig):

Knecht Ruprecht, hör, ich sag'es Dir im Ernst: Bleib hier, komm mit und trage Deine Sachen mit mir von Haus zu Haus, von Herz zu Herz. Du weißt, was würde Himmelvater sagen? Er würde bös und schaute finster drein und würd' die Himmelslampe dunkel schrauben

daß 's am Silvester kohlenfinster wär'.

Was siehst Du denn nur Schlechtes an den Menschen?

Mir glimmt vom trübsten Lämpchen Goldesglanz.

Ruprecht (kalt):

Red nicht davon, ich hab' nun viel erfahren zu Stadt und Land, wie hab' ich lang gesucht nach Seelen, wie vom Herrgott sie empfangen, nach Herzen, wie vom Himmel sie geerbt! Ach, lieber Herrgott, zünd mir mit den Sternen!

Ich finde nichts als Eis und kalten Stein!

Christkind (vorwurfsvoll):

Ach Du, wem selbst das warme Herz erloschen,

dem zeigt sich kühl wie Stein der wärmste Mensch.

Ruprecht (drohend):

Du kommst mir recht mit Deinem Kinderglauben,

hast Du gesehn der Menschen Haß und Zwist? Wie sie sich neiden, vor die Sonne stehen, wie keiner mehr des andern Auge traut. Wie alle nur für eigne Taschen schauen? «Recht viel in Sack, und bindet rasch ihn zu!» Und geht's dem einen wohl, gibt's schiefe Augen und Blicke, scharf wie spitzer Geißelhieb!

Christkind (abwehrend):

Hör auf, es wird mir schwarz vor meinen

Ich fürchte mich, ich sehn' mich selber bald ins Himmelsland, wo auf den weißen Wegen lichtweiße Engel uns mit heitrem Blick begegnen und mit blauen Blumenaugen uns Freude bringen, sel'ges Friedensglück. Ruprecht: So hilf mir auf, wir wollen mit den Sachen

jetzt himmelwärts und warten hundert Jahr, bis Menschen kommen, die uns Freude machen. (Es kommen zwei Kinder, ein Knabe und ein etwas kleineres Mädchen, um die Ecke; der Knabe trägt ein kleines Bäumchen, das Mädchen ein Körbchen mit Weihnachtsgaben; die Kinder sind mit Tüchern oder Pelzmützen vermummt.)

Mädchen (fährt beim Anblick Ruprechts zurück hinter den Knaben):

Nein, ach der finstre Mann mit seinen Augen! Christkind (zu Ruprecht, betont):

Nun hörst Du? Gar zum Fürchten siehst Du

Ruprecht: Bei Gott! Ich hab' doch keines noch gefressen!

Knabe: Komm, Lenchen! Fürcht Dich nicht, ich glaube fast, es ist — —

Mädchen (freudig):

Das Christkind! Schau, wie's heiter lugt!

Ruprecht (brummig):

Wohin so spät? Wo läuft Ihr auf der Gasse? Mädchen (kehrt sich erschreckt zurück, zum Bruder flüchtend).

Christkind:

Wein nicht, mein Kind! Der Mann meint's nicht so bös!

Knabe: Wir wollen noch zu unsrer Wäscherin, die Mutter hat's gesagt — weil's Christfest ist.

Mädchen: Die Wäscherin ist krank, allein zu Hause,

und niemand macht ihr heuer einen Baum.

Knabe: Sie kam sonst alle Monat zu der Wäsche — —

Ruprecht (ungeduldig mit den Füßen):

Mach kurz mit Deiner Wäsche! sonst gefriert 's.

Knabe und Mädchen (wenden sich vor Furcht ab).

Christkind (näher):

Red nur! Er meint's nicht bös'; er macht nur Spaß!

Mädchen

(scheu, aber vertrauensvoll zum Christkind):

Er hat's so in den Augen!

Christkind (zu Ruprecht, bedeutungsvoll):

Hörst Du jetzt!

Ruprecht (die Rute zu Boden werfend):
Die Menschen und das Wetter machen böse.

Christkind (gütig zum Knaben):

Erzähle jetzt!

Knabe (sich wieder ein Herz fassend):

Die Wäscherin, sie kam

sonst jeden Monat einmal bis zum letzten -

Mädchen (auch ermutigt und wichtig einfallend): Sie konnte singen noch, fast gar so schön als wie die Mutter.

Knabe (es zurückdrängend):

Nein, so laß mich reden!

Jetzt ist sie krank, die Mutter sagt, sie habe zu viel geschafft und hab' dazu gehungert für ihren Sohn, der ist seit Jahr und Tag schon krank im Oberland. Ruprecht (brummig): Wo ist der Herr?

Mädchen: Im Oberland!

Knabe: Die Sonne muß ihm heilen

die schwache Brust, die Mutter schafft und

fast Tag und Nacht für ihn, jetzt ist sie krank.

Ruprecht

(schnäuzt sich geräuschvoll mit rotem Tuche).

Christkind: Die arme Frau! Wie muß sie traurig leiden!

Knabe: Das glaub' ich nicht!

Mädchen (lachend): Sie machte immer Spaß!

Knabe: Sie war fast immer froh und mochte

Ruprecht (aufhorchend, kopfschüttelnd):

Noch singen! (bitter lachend)

Nun, die Not vergißt sich auch!

Christkind (bedeutungsvoll zu Ruprecht):

Noch singen! Hörst Du: Singen! — Nichts von Fluchen!

Knabe: Ja, wenn sie Wäsche hing, es ging der Wind

im Garten, blähte auf die weißen Tücher, dann brachten wir die Klämmerchen ihr hin.

Mädchen: Da hat sie uns gelehrt so lustige Liedchen.

Christkind (ermunternd):

Kannst Du noch eins?

Knabe: Es kann's, wenn ich ihm helfe! Die Mutter hat's gesagt, wir sollen gehen und ihr zusammen heut vor ihrer Tür ein Liedlein singen und dies Bäumlein bringen.

Mädchen: Und Sachen, gute, Chröömli. (zum Christkind) willst Du eins?

Christkind: Ich dank' Dir, lieber möcht' ich etwas hören.

Ruprecht (sucht etwas in seinem Sack).

Knabe: Das Weihnachtslied?

(Scheu gegen Ruprecht, zögernd):

Ja, wenn der Herr erlaubt - -

Mädchen (mutiger zum Christkind):

Er macht — ich mein — jetzt fast schon liebre Augen.

Ruprecht: So singt! Doch macht! Es ist meineidig kalt.

(Sie räuspern sich, stimmen laut an und singen ein altes Weihnachtslied.)

Ruprecht (sich nochmals schnäuzend).

Christkind (nach Beendigung des kurzen Liedes ihn lange anschend):

Knecht Ruprecht, hast gehört? Das sind nun Menschen?

Ruprecht (sich gemütlich und auch brummig gebend): Wär's nicht so kalt, bei Gott, es würd' mir

ums Herz! Nun kommt,

(Rührung durch Rauheit verbergend)

wenn ihr mich nicht mehr fürchtet.

(Sie anfahrend, ihnen Gaben aus dem Sack austeilend.)

Ich bin nicht so! Ich mein' es gut! Nur muß man sein darnach — sonst brauch' ich halt die Rute!

Christkind:

So nehmt, ihr Kinder, bringt's der Frau zum Gruße.

Kinder (freudig):

Wir danken schön!

Knabe (jauchzend):

Juhu, so viel zum Bringen!

Mädchen: Jetzt wird vor Freude sie gewiß ge-

Beide (fröhlich nickend, Knickse machend, ab).

Ruprecht (schaut ihnen lange nach).

Christkind (lächelnd, lange den Knecht Ruprecht betrachtend, mit Betonung):

Knecht Ruprecht, nun?

Ruprecht: He, nun bei Gott, ich friere! Gäb's nicht für eine Himmelsofenbank. Die Füße kalt —, das Herz ist warm geworden! Christkind (fröhlich):

Gelt, Ruprecht, böser Brummer, das tat gut!

Ruprecht (den Sack aufnehmend, immer nickend):

Ein solches Maienstöcklein, das gibt Mut. — So komm! Wir wollen wieder andre suchen.

Christkind (warm und eindringlich, froh):

Und Freude spenden.

(Schalkhaft drohend zu Ruprecht.)

Aber — micht mehr fluchen!

Ruprecht (brummend mit dem Sacke ab, Christkind treibt ihn schalkhaft vorwärts).

(L 55-4)

Der Hailig Obe

Jetz isch der Hailig Obe ko. Der Wiehnachtsbaum strahlt häll und froh und syni Kerzli schyne tief, tief in d'Härze yne.

Die ganz Familie stoht dervor und singt jetz frisch und froh im Chor vom Christkind und der Hailige Nacht, wo alli Mensche glicklig macht.

I dänk an all die vyle Lyt, wo d'Wiehnacht fyre jetz zur Zyt. Und tausig Kerzli schyne tief, tief in d'Härze yne.

Alice Vischer